

PETER REMPIŠ

DAS ZOERR AN DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK TÜBINGEN

Der OER-Publikationsdienst für die Hochschulen in Baden-Württemberg

Mit dem Programm *Digital Innovations for Smart Teaching – Better Learning* förderte das Land Baden-Württemberg von 2016 bis 2018 zehn innovative Digitalisierungsprojekte an Landeshochschulen. Eines der zehn Vorhaben war der Aufbau des heutigen ZOERR¹ – des *Zentralen Open-Educational-Resources-Repositorys* der Hochschulen in Baden-Württemberg. Am Ministerium für Wissenschaft und Kunst (MWK) wurde der Antrag, der von Marianne Dörr für die

1 Siehe <https://www.zoerr.de>. Hinweis: Sämtliche URL im vorliegenden Text wurden am 24. August 2023 auf Gültigkeit überprüft.



Universitätsbibliothek Tübingen (UB Tübingen) eingereicht wurde, als förderwürdig angesehen. Für den Förderzuschlag waren neben anderen Aspekten die Zukunftsfähigkeit des Vorhabens, die vorhandenen gut entwickelten Online-Publikationsdienste und die Vorerfahrungen bei der Publikation von freien Lehr- / Lernmaterialien an der UB Tübingen als maßgeblich anzusehen.²

Der Antragstellung beim MWK waren intensive Überlegungen und Diskussionen im Haus vorausgegangen. Wissenschaftliche Bibliotheken betreiben umfangreiche Lehrbuchsammlungen. Es war unzweifelhaft, dass sie gerade auch als klassische Inhaltsversorger der Lehre an den Hochschulen dafür prädestiniert sind, den neuen Materialtyp für Lehr- und Lerninhalte, die *Open Educational Resources* (OER), »in den Markt zu bringen«.

OER wurden dabei an der UB Tübingen nicht nur als idealistisches Konzept begriffen.³ 2016 wurde an der UB vor allem darüber nachgedacht, wie die OER-Idee auf die Wirklichkeit des Lehrbetriebs an den Hochschulen anzuwenden

- 2 Ab 1999 wurde an der UB Tübingen ein sog. *Ariadne Local Knowledge Pool* (LKP) zur europaweiten Distribution von Lehr-/Lernmaterialien betrieben. Die spätere *Ariadne Foundation* trug wesentlich zur Vorstellung von »offenen« Lehr-/Lernmaterialien, den nachmaligen *Open Educational Resources* (OER) bei.
- 3 Siehe dazu die deutschsprachige Wikipedia, s. v. »Open Educational Resources«: https://de.wikipedia.org/wiki/Open_Educational_Resources.

sei. Bei aller – vielfach bis heute andauernden – Euphorie in Sachen OER musste ein Weg gefunden werden, der es den Wissenschaftlern bei der Lehrvorbereitung ermöglicht, für den gemeinsamen Nutzen Lehr- / Lernmaterialien als OER zu veröffentlichen. Dies ausdrücklich, ohne dass den Hochschullehrern durch die Publikationsarbeiten große zusätzliche Aufwände entstehen. Der Aufwandsfaktor ist bei OER-Hochschulpublikationen wesentlich, da Lehrmaterialien lange nicht die Bedeutung von Forschungspublikationen besitzen. Zugleich muss beachtet werden, dass OER die Hochschullehre sichtbar machen. Sie können dem Ansehen eines Wissenschaftlers nützen oder, wenn die Lehr- / Lernobjekte schlecht gemacht sind, eben auch schaden. Dabei ist zu bedenken, dass Lehr- / Lernmaterialien, wenn sie nicht als OER veröffentlicht werden, an Hochschulen oft sehr informell zusammengestellt werden. In den weit verbreiteten Lernplattformen sind die Materialien jeweils nur für einen überschaubaren Kreis von Studenten verfügbar, ansonsten sind sie weitgehend verborgen. Die Schrankenregelungen des Urheberrechtsgesetzes ermöglichen in den Plattformen auch die Nutzung kommerziellen Materials für die Lehre. Dagegen steht die internetweite Veröffentlichung von OER. Die Erstellung von Lernmaterial in diesem Kontext erfordert selbstverständlich erheblich größeren Zeit-, Ressourcen- und Arbeitsaufwand. Geschütztes Material muss durch freies ersetzt oder gar vom Autor neu produziert werden. Die Vertraulichkeit lokal gedachter Lehre existiert bei OER nicht. Mit

Sorgfalt muss die breitere Öffentlichkeit mitbedacht werden. Im Idealfall sollten Dinge wie Benutzung offener digitaler Formate und Werkzeuge, internationale Nutzung, Wiederverwendung anderer OER oder gar Barrierefreiheit berücksichtigt werden. Dieser sich andeutende Aufwand hält viele Dozenten von der OER-Produktion ab beziehungsweise hindert sie mit Rücksicht auf ihre Reputation daran, OER »einfach« zu produzieren oder gar zu publizieren.

Marianne Dörr wies bei den Konzeptüberlegungen zum ZOERR eindringlich auf diese Umstände hin, die einer schnellen Einführung von OER als »Standard-Materialtyp« in der Hochschullehre entgegenstehen könnten. Mit der realistischen Einschätzung davon, in welchen Umgebungsbedingungen OER an den Hochschulen bestehen müssen, sollte sie recht behalten. Unter dieser Prämisse wurde der erste ZOERR-Antrag ausgearbeitet. Die offenkundigen Mehrwerte von OER überwogen die Bedenken deutlich. OER bieten Wirtschaftlichkeit und Aktualität, sie bieten der Allgemeinheit Lehr-/Lerninformationen zur freien Verfügung (sozusagen Open Access Plus X, eben »offen«). Gerade in der akademischen Lehre flexibilisieren und entkommerzialisieren OER die Informationsversorgung. Die gemeinsame Arbeit an OER fördert über Methoden der Gruppen- und Teamarbeit den engen Austausch unter Wissenschaftlern.

Doch gleichzeitig kann die OER-Idee der gemeinsamen Arbeit am Werkstück auch ein Argument gegen OER sein.

Sie widerspricht genau genommen der Karriereentwicklung an den Hochschulen. Diese beruht auf Gewinnung von Ansehen durch Herausstellung der eigenen wissenschaftlichen Leistung und der eigenen Autorenschaft. Aus dieser Sicht sind OER, die gemeinsam erarbeitet wurden, die womöglich durch vielfache Überarbeitung unterschiedlicher Personen den Anteil des einzelnen Wissenschaftlers immer geringer werden lassen, kontraproduktiv, wenn nicht gar im akademischen Wettbewerb schädlich. Doch dafür fand sich beim ZOERR früh eine Lösung. Über eigene Forschungsergebnisse wollen Wissenschaftler die Kontrolle behalten. Offen lizenziertes Lehr- / Lernmaterial zur eigenen Forschung ist daher kaum zu finden.⁴ Zudem werden schon auf dem Masterniveau in der Lehre häufig so spezifische Fragestellungen behandelt, dass aufwendig ausgearbeitete OER nicht mehr ökonomisch sind.

Beim ZOERR zeigte sich jedoch schon bald nach Projektbeginn, wie OER an den Hochschulen Eingang finden. Für eine immer größere Zahl Hochschulangehöriger sind OER das Mittel der Wahl für Lehrmaterial in Bachelor-Studiengängen, für die Studieneingangsphase, für den Über-

4 An dieser Stelle sei angemerkt, dass beim ZOERR nicht nur völlig offen lizenziertes, sondern auch Open-Access-lizenziertes Material veröffentlicht werden kann. Die OA-Möglichkeit wird aber nicht beworben. Das ZOERR versucht, wo immer möglich, die OER-Idee zu propagieren.

gang von Schule zu Hochschule. Eben Anwendungsgebiete, in denen Wirtschaftlichkeit durch Arbeitsteilung und Aktualität von Inhalten wichtiger als beruflicher Wettbewerb sind, und bei denen eher allgemeines Standard- und Handbuchwissen aufbereitet wird.

Marianne Dörr bereitete das ZOERR schon bei der Antragstellung gut auf seine Zukunft im Gebiet der digitalen Wissenschaftspublikationen vor. Das ZOERR ist zwar auf das Angebot von OER spezialisiert, definiert sich aber auch als eine von mehreren Facetten der digitalen Informationsversorgung der Universitätsbibliothek Tübingen. Es tritt zu den OA-Publikationsdiensten der UB, dem institutionellen Repositorium für Hochschulschriften und anderen wissenschaftlichen Veröffentlichungen, den elektronischen Zeitschriften, den Universitätsverlagen und den Medienservern. Das ZOERR wird gemeinsam mit diesen technisch und organisatorisch verwandten Online-Diensten von der UB betrieben. Diese synergetische Betriebsweise ermöglichte es Marianne Dörr den Betrieb des ZOERR für die Landeshochschulen als dauerhafte Dienstleistung dem MWK, unabhängig von späteren Projektförderungen, zuzusagen. Die gesicherte langfristige Verfügbarkeit des Basisdiensts ist ein wichtiger Aspekt dafür, dass das ZOERR durch das MWK bis heute gefördert wird.

Marianne Dörr investierte nicht nur in Redaktion und Formulierung des ersten ZOERR-Förderantrags viel Zeit und Arbeit. Auch alle folgenden Förderanträge, Berichte

und Finanzübersichten begleitete sie mit großem Engagement. In den Jahren seit 2016 förderte Marianne Dörr immer wieder die OER-Idee und das ZOERR. Sie gewann die Zustimmung der Universitätsleitung dafür, dass das ZOERR für alle Hochschulen des Landes in Tübingen als Landesdienst betrieben wird. Sie stellte Überlegungen zu einer OER-Policy für die Universität Tübingen an. Marianne Dörr engagierte sich immer wieder persönlich für OER und ZOERR. So eröffnete sie dem ZOERR internationale Kontakte, indem sie es zum Beispiel bei CIVIS (Europe's Civic University Alliance)⁵ mehrfach vorstellte und als Dienstleister in Position brachte. Sie schrieb in Sachen OER und ZOERR ihre Kollegen, die Bibliotheksdirektoren im Land und darüber hinaus, an und kontaktierte diese vielfach persönlich. Sie trug dazu bei, dass OER nicht nur als Informationsangebote der Bibliotheken gesehen werden, die bibliothekarisch erschlossen und nachgewiesen werden. OER werden nun auch von Bibliotheken selbst eingesetzt und hergestellt. Die Bibliotheken fungieren zunehmend als OER-Produzenten in den Gebieten der Informationskompetenz. Zumindest größere Bibliotheken beraten umfänglich zu OER und bieten Unterstützungsleistungen, sie entwickeln sich zu OER-Agenturen.

5 Siehe <https://uni-tuebingen.de/international/universitaet/netzwerke/civis/>.

Wie ist es nun heute, im Jahr 2023, um das ZOERR bestellt? Schon vor einigen Jahren hat sich der ZOERR-Betrieb vom Projektstadium zu einer Dienstleistung entwickelt. Von den 49 Hochschulen im Land haben 44 das ZOERR in ihre digitalen Angebote integriert und veröffentlichen auf dem Repositorium OER. Im Sommer 2023 sind knapp 1 800 OER auf dem ZOERR öffentlich nutzbar. Das ZOERR bietet darüber hinaus den Hochschulen Veröffentlichung, Beratung, Schulung und andere Dienstleistungen zu OER an. Es moderiert die OER Community BW, eine Arbeitsgruppe von Hochschulmitarbeitern im Land, die das Thema OER bearbeiten.

Als eines der ersten OER-Repositorien in Deutschland bemühte sich das ZOERR auch um die weitere Vernetzung in Sachen OER-Idee im Bundesgebiet. Die »OER Repo AG«⁶ wurde gegründet, eine Arbeitsgruppe von neu entstandenen OER-Repositorien der Länder und anderen mit OER befassen Einrichtungen im Hochschulbereich. Das ZOERR wirkte beim Aufbau des Kooperationsnetzwerks OER⁷ (KNOER) mit und ist Mitglied des NeL⁸ (Netzwerk Landeseinrichtungen für digitale Hochschullehre). Kontakte zu Partnern in Österreich und der Schweiz bestehen ebenfalls. Das ZOERR

6 Siehe <https://www.oer-repo-ag.de/>.

7 Siehe <https://kn-oer.de/>.

8 Siehe <https://netzwerk-landeseinrichtungen.de/>.

ist heute also auch in der Vernetzung von institutionellen OER-Akteuren sehr aktiv.

Seit 2016, seit dem Beginn des ZOERR-Projektes, hat der OER-Gedanke in Deutschland immer größere Bedeutung gewonnen. In der OER Repo AG sind im Jahr 2023 Einrichtungen aus zehn deutschen Bundesländern und aus Österreich vertreten. Im Juli 2022 hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung eine »OER-Strategie – Freie Bildungsmaterialien für die Entwicklung digitaler Bildung«⁹ veröffentlicht. Der Wissenschaftsrat spricht zeitgleich erneut Empfehlungen zur Weiterentwicklung¹⁰ von OER an den Hochschulen aus. Dies sollen lediglich Anhaltspunkte dafür sein, dass OER als Thema bei der Digitalisierung der Hochschullehre gesetzt sind.

Bei allen Erfolgen ist im Hochschulbereich in Sachen OER doch noch ein weiter Weg zu gehen. Wie Marianne Dörr dies vor mehr als sieben Jahren formuliert hatte, besteht auch heute noch kein Anlass zu einer OER-Euphorie. OER müssen an den Hochschulen immer noch darum kämpfen, auf breiter Front als der Standard-Materialtyp für die Versorgung der Lehre akzeptiert zu werden. Mit Augenmaß

9 Siehe https://www.bmbf.de/SharedDocs/Publikationen/de/bmbf/3/691288_OER-Strategie.html.

10 Siehe <https://www.wissenschaftsrat.de/download/2022/9848-22.html> bzw. DOI: 10.57674/sg3e-wm53 dort S. 92 Abschnitt VI.3 »OER-Infrastruktur und begleitende Prozesse«.

müssen unverändert die Produktion, die Publikation und die Nachnutzung von OER mit den Arbeits- und Karrierebedingungen der Wissenschaftler in Einklang gebracht werden. Dies ist ein wichtiges Arbeitsgebiet für die Bibliotheken. Diese sollten bei ihrer Arbeit mit und für OER nicht verzagen: Wie lange hat es in der Hochschulwelt gedauert, bis Open-Access-Publikationen und deren institutionelle Repositorien etabliert waren? Bei diesem lange Jahre währenden Bemühen waren, wie man heute sieht, gerade die wissenschaftlichen Bibliotheken durch Engagement und Beharrlichkeit zum Nutzen der Wissenschaft und der Allgemeinheit sehr erfolgreich. Ebenso werden sie OER positionieren.

Das ZOERR sagt unserer scheidenden Leitenden Direktorin Marianne Dörr ein herzliches Dankeschön für die langjährige Unterstützung und Förderung!